Predigtthesen

vom 23.10.2011
Thema: Verkaufe alles und folge mir nach – nicht in echt oder?
Markus 10, 17-27
von Kai Scheunemann

Als er auf die Straße hinausging, lief ein Mann auf ihn zu, grüßte ihn mit Zeichen echter Verehrung und fragte ihn: „Guter Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu bekommen?“

Was ein Bilderbuchstart für eine fromme Geschichte, oder? Da kommt ein Mann (also mal nicht eine Frau), anscheinend auch ein wohlbetuchter Mann, und stellt die Fragen aller Fragen: Wie bekomme ich ewiges Leben? Wie bekomme ich das volle, satte, übersprudelnde, ewig andauernde Leben? Was eine Steilvorlage für jeden Pastor. Und dann kommt er auch noch mit „echter Verehrung“. Wenn mir das passieren würde, wäre ich erst mal damit beschäftigt, das Bauchpinseln zu genießen. Ganz anders reagiert Jesus. Er weist ihn zurecht:

„Warum nennst du mich ‚gut‘? Nur einer ist gut: Gott. Du kennst doch die Gebote: Bring niemanden um, begeh keinen Ehebruch, stiehl nicht, lüge nicht, betrüge niemanden, ehre deinen Vater und deine Mutter.“

Ich weiss nicht genau, was Jesus genervt hat. War der Mann zu selbstsicher? Zu unterwürfig? War es ein religiöser Eiferer? Einer von diesen 4B-Frommen: die Frommen mit Bauch, Brille, Bart und Birkenstocks. Oder war er mal wieder einer dieser Männer in der Midlife-Krise. Männer, die alles in Frage stellen. Sich wirklich quälen mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Die sich fragen, ob das schon alles war? Aber dann doch nicht die Energie aufbringen, aufzubrechen. Sie spüren, sie brauchen eine Neuausrichtung ihres Lebens. Aber was sie wollen ist ein schnelles Rezept. Wie viele, die zum Arzt gehen und nicht hören wollen: „Stellen Sie Ihr Leben um.“ Sie wollen ein schnelles Rezept, mit dem sie ihr altes Leben weiterführen können. Sie wollen Möbeln rücken auf der Titanic. Jesus dagegen interessiert vor allem eine Frage: Welchen Kurs nimmt Dein Leben? Er will an die Wurzeln. Wie auch immer: auf jeden Fall reagiert Jesus so ganz anders als erwartet. Vielleicht hatte er auch einfach nur einen schlechten Tag.

Darauf erwiderte der Mann: „Rabbi, von meiner Jugend an habe ich alle diese Gebote gehalten.“

Er nimmt den Mund schon ein wenig voll, oder? Alles das gehalten, „von Jugend auf“. Ein echter Heiliger also. Ich wäre als Seelsorger hier zumindest mal hellhörig geworden. Hätte nachgebohrt, ob er wirklich so heilig ist, wie er tut. Und was tut Jesus? Seine Reaktion überrascht schon wieder:

Jesus schaute ihm direkt in die Augen – und gewann ihn lieb.

Das ist das absolut Tröstliche an dieser Geschichte: Jesus sieht diesen Menschen an – und Jesus sieht Dich heute Morgen an. Seine Reaktion ist Liebe. Einfach nur Liebe!

Eigentlich möchte man, dass der Text hier endet. Gerade hier bei uns in der Gemeinde betonen wir auch diesen ersten Punkt. Diesen so tröstlichen Punkt. Diese Grundlage von allem, was mit Glauben zu tun hat: dass Gott uns bedingungslos liebt! Egal, wer wir sind. Egal, was wir getan haben. Daher taufen wir hier auch mit Begeisterung kleine Kinder. In der Kindertaufe wird diese bedingungslose Zuwendung Gottes zu uns so deutlich, wie kaum wo anders. Und oft vergessen wir dabei, dass die Geschichte weiter geht. Aber die Geschichte geht weiter, weil auch die Liebe Jesu weiter geht, weiter drängt in unser Leben hinein. Jesus nimmt uns an, wie wir sind, aber er möchte nicht, dass wir so bleiben, wie wir sind. Darum sagt er:

„Dann fehlt dir nur noch eines: Geh, verkaufe alles, was du besitzt, und gib es den Armen. All dein Reichtum wird dann ein Schatz im Himmel sein. Und dann komm und folge mir.“ Die ursprüngliche Begeisterung des Mannes wurde von einer tiefen Traurigkeit abgelöst. Langsam wandte er sich von Jesus ab und ging: Sein Vermögen war einfach zu groß.

„Eines fehlt dir noch.“ Es ist merkwürdig, aber bei Jesus geht es immer nur um das Eine. Dabei hätten wir doch eine ganze Reihe von Vorschlägen und Wünschen, was wir alles brauchen und was uns zur Vollkommenheit unseres Glückes noch fehlt. „Wenn dies, das und jenes passiert, dann wäre ich glücklich, dann wäre mein Leben erfüllt.“

Jesus hingegen ist der große Vereinfacher. Für ihn reduziert sich alles, was wir zu hoffen und zu befürchten haben, auf die Ziffer „Eins“. Es gibt im Grunde in meinem Leben nur ein Problem, nur einen wunden Punkt, nur eine Möglichkeit der Heilung. Je nachdem, was ich mit diesem Einen und Elementaren anfange, regelt sich alles andere wie von selbst. So sagt Jesus auch dem jungen Jüngling: „Eines fehlt dir.“ Und schmerzhaft legt er wie mit einem Skalpell diesen wunden Punkt offen: „Verkaufe alles, was du hast, gib das Geld den Armen und folge mir nach.“

Jetzt stell Dich mal in diese Geschichte. Du bist der junge Mann, die junge Frau, die zu Jesus kommt. Du hast Dir Hoffnung gemacht, dass er die Antwort auf alle Deine Fragen ist. Und dann sagt er so was. Wie hättest Du reagiert? Höchstwahrscheinlich genau wie der Mann, oder?

Warum ist Jesus bei diesem Punkt so radikal?

Die Macht des Geldes wird diese Tage wieder deutlich. „Die Zeit“ titelt diese Woche: Beschränkt die Macht der Banken. Ich bin sehr dafür. Aber ist das wirklich die Lösung? Es ist doch unsere Gier nach immer höheren Renditen, die das alles verursacht. Wir, Du und ich, sind Teil des Systems! Auch wir sind geblendet von der Macht des Geldes. Auch wir, Du und ich, beten diesen Gott an.

Wir im ach so aufgeklärten Westen, meinen alle Götter abgeschafft zu haben. Wir sind auch gut dabei, den Gott aller Götter, den Herrn des Himmels und der Erde, unseren christlichen Gott abzuschaffen. Glückwunsch! Aber was tun wir dann? Wir werfen uns freiwillig unter die Herrschaft eines neuen, sehr alten, sehr strengen Gottes: Dem Mammon. Dem Geld. Und die Frage ist, geht es uns damit wirklich besser. Weil Jesus um die Macht des Geldes weiß, spricht er es hier so deutlich an. Wir können nur einem Gott dienen: Geld oder Gott.

Heißt das, dass wir jetzt alles verkaufen müssen?

Die ersten Christen haben es so verstanden, und haben alles miteinander geteilt. Franz von Assisi hat den Vers so verstanden. Was wir auf jeden Fall alle tun sollten ist, zu hinterfragen, welche Macht wir dem Geld in unserem Leben geben.

Wollt Ihr herausfinden, welche Macht der Gott Mammon über Euch hat? Dann gibt es eine ganz einfache Regel, um es rauszufinden: gebt regelmäßig und gebt großzügig. Das ist der Grund für den „Zehnten“ in der Bibel, dass Gott uns auffordert, einen den 10ten Teil unseres Einkommens zu spenden: Indem wir immer wieder freigiebig geben weisen wir dem Geld immer weniger Raum in unserem Leben. Das ist eine geistliche Übung. Und vielleicht ist das genau die geistliche Übung, die Dir helfen würde, das „Leben im Überfluss“, das „ewige Leben“ zu erleben, von dem Du so träumst. Eine leichte Übung?

Jesus blickte daraufhin seine Jünger an und sagte: „Habt ihr eine Vorstellung davon, wie schwierig es für Menschen ist, die an ihrem Besitz hängen, sich unter die Herrschaft Gottes zu begeben?“ Die Jünger waren betroffen von dem, was sie da hörten, aber Jesus betonte es nochmals: „Nein, ihr könnt es euch nicht vorstellen. Darum sage ich euch: Ein Kamel schlüpft leichter durch ein Nadelöhr als ein Reicher durch das enge Tor, das in das Reich Gottes führt.“

Wir alle hängen an unserem Besitz. Aber es geht nicht nur um Geld. Der wunde Punkt, auf den Jesus abzielt, liegt nicht bei jedem Menschen gleich. In unser aller Leben gibt es einen Punkt, der uns daran hindert, mit der Nachfolge Jesu in letzter Konsequenz ernst zu machen. Bei dem jungen Mann war es der Besitz, der ihn fesselte. Bei uns mag es die berufliche Belastung sein, eine Ideologie, an der wir festhalten oder auch nur die eigene

Bequemlichkeit, die Familie, unsere Karriere. Es sind oft keine schlechten Sachen, die uns davon abhalten, mit der Nachfolge Jesu ernst zu machen. Manchmal sind es sogar sehr ehrwürdige Dinge. Aber sie halten uns ab. Und da sagt Jesus – der liebende Jesus wohlgemerkt! – schneide es ab, trenn dich davon, lass es hinter dir. Lass niemals zu, dass irgendetwas, und sei es angeblich noch so wichtig, dich davon abhält, mir nachzufolgen.

Das brachte die Jünger völlig durcheinander. Es gab nur noch eine Frage, die sie beschäftigte: „Wer hat denn dann überhaupt noch irgendeine Chance?“Jesus sah seine Jünger reihum an: „Jeder, der es aus eigener Kraft versucht, hat auch tatsächlich keine Chance. Wer sich dagegen auf Gott einlässt, wird bald wissen, dass bei Gott alles möglich ist.“

Die Pointe dieser Geschichte liegt nicht in dem „Verkaufe alles“. Sie liegt in dem Satz „Folge mir nach.“ Das ewige Leben finde ich nicht in der Befolgung einiger äußerer Rezepte (auch nicht in dem Rezept, alles zu verkaufen, oder den Zehnten zu geben!), sondern wenn ich mich auf Gott einlasse. In der Nachfolge Jesu. Die Heilung liegt nicht in der Befolgung von Regeln, die Heilung liegt in einer Beziehung, in der Beziehung zu Jesus.

Der junge Mann geht, die Jünger bleiben. Auch wir dürfen bleiben. Trotz unserer Halbherzigkeit, trotz Gebundenheit und Unfreiheit. Wir dürfen bleiben bei dem, der uns ansieht und uns liebt. Und wir dürfen dem jungen Mann hinterherlaufen und sagen: „Hör mal zu, du musst nicht gehen. Jesus legt den Finger auf deinen wunden Punkt, aber er fordert dich nicht auf, zu gehen. Nur weil du sagst, das kann ich nicht, musst du nicht weggehen. Keiner von uns kann sich das ewige Leben selber geben. Es besteht nicht in uns, es besteht in Gott. Und gerade weil das so ist, gibt es Hoffnung für uns alle.“

„Jeder, der es aus eigener Kraft versucht, hat auch tatsächlich keine Chance. Wer sich dagegen auf Gott einlässt, wird bald wissen, dass bei Gott alles möglich ist.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!